**„Migrant Info Point“ - ein Projekt der Katholischen Jugendstiftung in Szeged/Ungarn**

**(15 H 21689)**

Aus der Projektbeschreibung:

„In den letzten Monaten nahm die Anzahl der Flüchtlinge bzw. Migranten, die auf der sogenannten „Balkanroute“ nach Mitteleuropa zu gelangen versuchen, noch einmal sprunghaft zu. Seit Juni 2015 werden an der serbisch-ungarischen Grenze jeden Tag mehr als tausend neu ankommende Menschen gezählt. Die ungarischen Behörden, die zur Registrierung aller Migranten verpflichtet sind, sind mit dieser Situation zunehmend überfordert.

Die Praxis ist momentan so, dass versucht wird, die Migranten direkt an den Grenzübergängen (bzw. den Bahnübergängen, die ebenfalls Lücken im jetzt fertiggestellten Grenzzaun sind) aufzugreifen und sie mit Bussen in Einrichtungen zu bringen, wo sie auf ihre Registrierung warten müssen. Ist diese erfolgt, dürfen sie den geschlossenen Teil der Aufnahmeeinrichtungen verlassen, und ziehen um in den offenen Teil, von wo aus sie häufig bald weiterreisen – zum Teil in die Folgeeinrichtungen in Ungarn, denen sie zugeteilt wurden, zum Teil in Richtung Westen.

Für die grenznahen Städte in Ungarn, insbesondere die Großstadt Szeged, bedeutet dies in jedem Fall, dass eine große Anzahl von Migranten sich hier vorübergehend aufhält, während sie sich orientieren, wie und wohin sie weiterreisen. Die Behörden sind mit ihrer Versorgung und Betreuung überfordert. Schon seit längerem springt in und um Szeged deshalb die Zivilgesellschaft ein und hilft, Flüchtlinge mit Nahrungsmitteln, Kleidern usw. zu versorgen.

Auch die Katholische Jugendstiftung in Szeged, ein langjähriger Renovabis-Partner, beteiligt sich schon seit September 2014 an der Flüchtlingshilfe. Die Haupt- und Ehrenamtlichen packen und verteilen Essenspakete (bis August 2015 bereits ca. 15.000 Stück). Dazu nutzen sie die Kontakte, die sie als Betreiber des Milleniumscafés im Katholischen Haus in Szeged haben.

Die Partner sehen aber noch einen großen Mangel, auf den bislang weder die Behörden noch andere zivilgesellschaftliche Organisationen reagieren: Die Migranten haben kaum Zugang zu Informationen bzw. zu Kommunikation.

Zwar haben sie oft Handys, weil diese ihre einzige verbliebene Verbindung zu Familie und Freunden sind, sie haben aber kaum Gelegenheit, die Akkus aufzuladen, und es gibt in den Flüchtlingseinrichtungen auch kein Internet, das sie nutzen könnten.

So haben sie oft keine Möglichkeit, ihre Familien zu kontaktieren, um ihnen mitzuteilen, dass sie wohlauf sind, und um etwas über deren Verbleib zu erfahren. (Häufig werden Familien auf der Reise voneinander getrennt bzw. Eltern schicken ihre Kinder mit Schleppern voraus.)

Die Migranten können sich auch nicht über ihre Rechte informieren, weshalb sie sich, wie die Partner berichten, noch häufiger auf gefährliche Deals mit Schleppern einlassen.

In Reaktion auf den Mangel, den sie beobachtet haben, entwickelten die Partner von der Jugendstiftung Szeged die Projektidee eines mobilen „Migrant Info Points“.

Ein Kleinlaster (genauer: ein sogenannter „flatbed van“) soll hierfür mit Computern, mobilem Internet und ca. 30 Steckdosen bzw. fest installierten Handyladegeräten ausgestattet werden.

Mit diesem mobilen Infopoint werden in zwei Schichten täglich jeweils zwei (noch neu einzustellende) Mitarbeiter die verschiedenen Flüchtlingsunterkünfte in der Region um Szeged und außerdem zentrale Punkte wie den Bahnhof in Szeged anfahren.

Das Einverständnis der Behörden hierfür haben die Partner bereits eingeholt.“